

Leonhard Ragaz

EINGRIFFE INS ZEITGESCHEHEN

Reich Gottes und Politik. Texte von 1900–1945

Herausgegeben von Ruedi Brassel und Willy Spieler

EDITION EXODUS

Luzern 1995

Alle Rechte vorbehalten:

© Genossenschaft Edition Exodus, Luzern 1995

Redaktion: Ruedi Brassel und Willy Spieler

Umschlag: Bernard Schlup (Gestaltung) / ateliers jaunes Kurt Bläuer (Satz und Lithos)

Satz: atelier hupa, CH-4312 Magden

Druck: Fuldaer Verlagsanstalt, Fulda

ISBN 3-905575-56-6

33. VOM MODERNEN GÖTZENDIENST – EIN WORT ZUR AUTOMOBILABSTIMMUNG

Zeichen für eine neue Sklaverei

Das Schweizervolk stimmt am 15. Mai über ein Gesetz ab, das den Automobil- und Fahrradverkehr ordnen soll. Wenn diese Zeilen erscheinen, wird die Abstimmung vorüber sein.¹ Aber sie ist ein Anlaß, wieder einmal von einer Sache zu reden, die sich zu einem schweren Fluch und einem der größten Übel unserer Tage ausgewachsen hat.

Denn daß das Auto (zu dem ich der Kürze halber auch das Motorvelo rechne) *in seiner heutigen Benützungsforn** das geworden ist, bleibt meine unerschütterliche Überzeugung. Es handelt sich nicht, wie man, von dem was nun einmal da ist, hypnotisiert, etwa meint, um eine bloße Schrulle einiger hinter der Zeit zurückgebliebener Sonderlinge. Die Tatsachen sprechen eine Sprache, die man nur darum nicht hört, weil man entweder nicht hören *will* oder, weil man im Banne eines bekannten Fatalismus meint, was sei, *müsse* sein, so wie es viele von der Armut, dem Krieg, der Prostitution meinen, wie man es einst von der Sklaverei und den Menschenopfern meinte.

Machen wir uns diese Tatsachen klar.

Das Auto ist ein Ausdruck unerhörter *Brutalität*. Es ist eine Lokomotive, die ohne Geleise im Schnellzugstempo mitten unter die Menschen hineinfährt, oft von sehr Unberufenen, nicht selten von halb oder ganz Betrunkenen geleitet. Gewiß ist es kein Zufall, daß diese Brutalität ihre Herrschaft antrat, als der Krieg die Menschen viereinhalb Jahre lang an die Mißachtung des Menschenlebens, der Menschenwürde und Menschenfreiheit und an jegliche Bestialität gewöhnt hatte.

Das Auto ist ein Ausdruck unerhörter *Willkür des einzelnen Menschen*. Ein einzelner Mensch (oder seien es zwei oder drei, das ändert an der Sache nicht das Geringste) wagt es, auf solche Weise die Straße, und nicht nur die Straße, für sich in Anspruch zu nehmen, die Ruhe, die Freiheit, das Leben seiner Mitmenschen zu bedrohen. Wahrhaftig, wenn wir nicht durch die Mächte der modernen Welt schon so tief versklavt und entmenschet wären, wenn es unter uns noch eine Demokratie als Lebensstil gäbe, so hätte sich schon längst ein empörter Wille erhoben und hätte solchem übermütigen Frevel ein Ende gemacht. Die Herrschaft des Autos über die Straße, und nicht bloß über die Straße, ist ein Zeichen mehr von der Auflösung der Demokratie in eine neue Sklaverei.

* Ich bitte, die gesperrten (hier kursiv gedruckten – Hg.) Worte zu beachten. Ich bekämpfe nicht das Auto, sondern die Art seiner heutigen Verwendung.

Das Auto ist ein Ausdruck des *wilden Egoismus des heutigen Menschen*, der nach nichts fragt, als nach seinem eigenen Belieben. Ihm gegenüber ist die Eisenbahn der Ausdruck eines Gemeinschaftswillens. Sie dient allen, wird von allen getragen. Das Auto dagegen ist die Verkörperung eines Willens, der nach der Gesamtheit nichts fragt, der nach niemandem etwas fragt. Ein Sozialist, der für das Auto schwärmt, ist wie ein Pazifist, der die Kanonen verehrt.

Das Auto ist ein Ausdruck des *Triumphes der Bourgeoisie*. Roß und Wagen hatte früher neben dem Bauer nur der Edelmann; nun hat jeder Seldwyler Spießler sein Maschinenpferd. Und er betätigt damit seinen «Individualismus». Das ist die brutalste Verkörperung des Prinzips: *Laissez faire, laissez aller!* Der Bourgeois und Bourgeoissohn, der nun in seinem Maschinenpferd daherrast, darf damit sein Herrenmentum betätigen, so wie einst der Ritter, wenn er mit seinem Roß den armen Bauer oder Zünftler beiseite stieß. Die Autohupe mit ihrem Gebüll, das so unnötig oft und stark erhoben wird, auch in tiefer Nacht, wenn man von seinen Autofreuden heimkehrt, ist ein richtiges Symbol des Geistes, den das Auto vertritt: «Aus dem Weg, oder ich vernichte dich!»

Das Auto ist ein Ausdruck der *unerhörtern Herrschaft des Mammonismus über unsere Welt*. Denn es ist wesentlich das Instrument des Reichen.* Das Protzementum hat sich seiner ganz besonders bemächtigt. Es ist nicht zufällig das notwendige Zubehör des Schiebers geworden. Wenn nun dieses Auto heute die Städte zu einer Mördergrube macht, die Straße zu einer Gefahr für Leib und Leben, mehr als sie zur Zeit der Raubritter war, wenn es die Natur gerade da, wo sie am schönsten ist, verschandelt und entweiht, so sieht, wer Augen hat, darin vor allem den Sieg Mammons über Gott und Menschen. [...]

Die Opferung des Menschen und der Natur

Denn das Auto ist ein *Mörder*, und zwar in riesigem Maßstab. Man berichtet uns immer wieder, daß in den letzten Jahren in den Vereinigten Staaten allein etwa 25'000 Menschen durch das Auto getötet worden seien. Dazu kommen natürlich Hunderttausende von mehr oder weniger schwer Verletzten. Dehnt man diese Statistik auf die ganze Welt aus, so wird man sicher nicht zu hoch greifen, wenn man diese Art von Opfern des Autos (die ja nicht die einzige ist) auf 50'000 Tote und 500'000 Verletzte im Jahr einschätzt. [...] Man bedenke: ein Menschenleben alle vier Minuten! In der Schweiz mögen die Todesopfer des Autos auf jährlich zwei- bis dreihundert kommen. [...]

Nun, die Opfer sind meistens einfache Leute, Arbeiter, arme Bauern, zu allermeist *Kinder*, und zwar Proletarierkinder, die unbehütet auf der Straße spielen. Wenn alle vierzehn Tage das Kind eines Regierungsrates oder Redaktors von den Rädern eines Autos zerquetscht den Eltern heimgebracht würde, dann gäbe es wohl rasch eine Änderung.

Das Auto ist ein Mörder der *Ruhe*, des *Schlafes*, der *Gesundheit!* Es verwandelt die Straßen der Städte in ein Meer von Lärm und Benzingestank. Es vertreibt

* Oder dessen, der als reich gelten möchte.

die Stille der Nacht aus ganzen Quartieren. Es ist dadurch eine unerhörte Unruhe in die Welt gekommen. Welche Stille lagerte früher, verglichen mit dem jetzigen Zustand, über der Welt, besonders über der Straße! Roß und Wagen hielten wenige, und auch für diese wenigen bedeutete es Arbeit und Kosten, sie bereit zu stellen. Das Klatschen einer Peitsche, das Klingeln eines Pferdegeschirres und allfällig der Ton eines Posthornes vermochten die Ruhe der Landschaft wenig zu stören, hoben sie vielmehr nur hervor.

Wie ganz anders der jetzige Zustand! Das Auto besitzen im Vergleich mit Roß und Wagen viele. Es steht im Nu bereit. Eine Fahrt kostet wenig. So saust es nun rastlos hin und her, Tag und Nacht, und erfüllt mit seinem Lärm die Welt, alle heilige Stille daraus vertreibend. Denn das Gebrüll der Autohupe und fast noch mehr das Knattern des Motorrades dringen in alle Weite, in die verborgenen Tiefen des Waldes und in die verlorenen Schluchten des Gebirges. Bedenkt aber wohl da und dort einer, was es für Leib und Seele bedeutet, wenn die *Stille*, die heilige Stille, aus der Welt verschwindet? Wir werden in jeder Beziehung die neue Herrlichkeit teuer bezahlen müssen. Das Auto greift durch die stetige Bedrohung des Lebens die Nerven an und trägt ungeheuer zu dem leiblichen und seelischen Zusammenbruch unseres Geschlechtes bei, den eine vermehrte Hygiene nur für kurze Zeit wird verschleiern können. Wartet nur, ihr Betörten, die Früchte werden schon reifen!

Das Auto ist ein *Mörder der Natur*. Es hat unsere schönsten Alpenstraßen in Tummelplätze für moderne Dämonen verwandelt; es verheert *alle* Straßen, diese wunderbaren Gebilde, in denen Natur und Kultur sich vermählten. Das Auto vertreibt den Geist der Weihe aus Feld und Wald, trägt in sie Lärm und Gestank, Hetze und Hast, Gier und Besessenheit der heutigen immer mehr den Dämonen verfallenden Zivilisation. Diese Autofahrer sind auch von einer wahren *Sucht* erfüllt, mit ihrem Instrument schlechterdings überall hinzukommen. Kein einsamer, enger Waldweg ist mehr vor ihnen sicher, es muß alles verheert sein. So will es die Gier des heutigen von Gottesfurcht und Gottesliebe entleerten Menschen.

Der Automobilmus unserer Tage ist ja ein Symptom und eine Frucht der gottverlassenen *Gier und Unruhe* des heutigen Menschen, der, da er keinen menschlichen und göttlichen Gehalt mehr besitzt, sich in Hast, Brutalität, wildem Haschen nach Neuheit und Sinnengenuß betäuben muß. Er ist ein ganz besonders furchtbares Symbol der zunehmenden Herrschaft der Dämonen unserer Welt. [...]

Was heißt «Fortschritt der Technik»?

Aber man wird einwenden: «Das Auto hat doch auch seinen *Nutzen*. Es ermöglicht raschere Fortbewegung von Menschen und Sachen. Mit dem Auto kann man in kurzer Zeit vieles sehen; mit dem Auto kann ein Arzt rasch zu Kranken fahren.» Ich halte das alles für lauter *Schein*; ich glaube resolut nicht an den Nutzen des Autos in seiner heutigen Verwendung.

Um mit dem *Arzt* zu beginnen: Was bedeuten die paar Fälle, in denen der Arzt durch das Auto rasche Hilfe bringen kann, gegenüber der Verheerung von Leben

und Gesundheit, die es im übrigen schafft? Nebenbei gesagt: Ich würde, wenn ich es im übrigen verbieten könnte, dem Arzte das Auto erlauben. Aber daß durch diese eine Möglichkeit eines Nutzens und ein paar analoge dazu etwa das heutige Autowesen gerechtfertigt werde, kann nur völlige Gedankenlosigkeit behaupten.

Man kommt rasch in die *Natur* und durch die Natur. Ja, besonders durch die Natur! Um diese zu verwüsten, durch Lärm, Gestank und Hetze zu schänden! Und was hat man selbst von der Natur bei dieser Eile? Ein Kinovergügen, einen Rausch, nicht mehr.

Man bringt *Güter und Menschen* rascher von Ort zu Ort? Wohl, aber ich frage: Wozu? Werden die Güter dadurch etwa billiger? Davon ist wahrhaftig nichts zu merken und wird auch künftig nichts zu merken sein. Im Gegenteil: Wir Konsumenten müssen zum übrigen auch noch das Auto bezahlen, wir müssen in der Schweiz die Hunderte von Millionen aufbringen, die für das Auto ins Ausland wandern.

Aber die *Eile*? Ja, was soll dabei herauskommen? Glaubt jemand im Ernst, daß bei diesem Hin- und Herschießen mehr Arbeitsleistung herauskomme? Selbstverständlich das genaue Gegenteil. Einmal kostet dieses größtenteils unnötige Herumschießen des Seldwylers und anderer Leute in ihrem Auto selber Zeit, viel Zeit. Sodann kann nur die Gedankenlosigkeit eines schon geistig degenerierten Geschlechtes glauben, daß man es mit der Hast machen könne, daß ohne Ruhe, Stille, Besinnung, ohne Zeit, der Mensch im Ganzen und Großen wertvolle und gediegene Arbeit tun könne. Die Automethode wird in einer Wüste der Unfruchtbarkeit enden. *Diese* Form der Gier wird ebenso sicher zu einer Selbstvernichtung führen, wie allgemein jene Gier, die immer mehr die Seele der modernen Zivilisation geworden war, im Weltkrieg zur Selbstvernichtung im Großen geführt hat.

«Aber wie, willst du denn einem *Fortschritt der Technik* dich in den Weg werfen? Das Auto ist nun einmal ein modernes Verkehrsmittel und wird es bleiben!»

Ich frage zurück: Was heißt «Fortschritt der Technik»? Ist jeder Fortschritt der Technik etwas Gutes? Sind Giftgase, Maschinengewehre, Tanks nicht auch Fortschritte der Technik? Soll denn jeder Fortschritt der Technik, auch wenn er dem Teufel dient, ohne weiteres auf die Welt losgelassen werden? Was brutal, egoistisch, frevelhaft, verwüstend und mörderisch ist, soll die Freiheit haben, sich nach Willkür auszutoben, bloß zur höheren Ehre des modernen Gottes, der Technik heißt?

Nein, von einem Nutzen oder gar Segen kann bei dem Automobilmismus unserer Tage im Ernst nicht die Rede sein. Er ist eine Frucht des übelsten Geistes unserer Zeit und wird diesen nur verstärken. Er steht im Bunde mit allen Mächten der Zeit, deren Wirkung die Entwürdigung und Entseelung des Menschen und der Welt ist. Was unsere Zeit nötig hätte, wäre mehr Ruhe und Stille, mehr Besinnung und Vertiefung, mehr Weile und Versenkung, mehr Rücksicht und Zart-sinn, mehr Gemüts-tiefe und adlige Humanität – also genau das Gegenteil von dem, was das Auto heute ist und wirkt.

Es lenkt ja besonders von aller Vertiefung und Besinnung ab; es berauscht und

betäubt den Menschen; es raubt ihm vollends alle Fähigkeit zur *Andacht* im tiefsten Sinne; es leitet ihn ganz und gar von innen nach außen ab; es verhindert durch den Trug einer sinnlichen Beweglichkeit jene tiefere Beweglichkeit der *Seele*, aus der allein wirklicher Fortschritt stammt (ein Reaktionär könnte es erfunden haben, um den Bewegungstrieb des Menschen von innen nach außen, vom Geist auf die Materie abzulenken); mit dem Kino und Radio zusammen (die beide freilich auch zu Besserem gebraucht werden könnten) dient es der Verflachung und Mechanisierung des Lebens, der wir auf vielen Wegen immer weiter entgegen-treiben – dem Tod entgegen.

Bedingungen für die weitere Verwendung des Autos

«Ja, aber was denn? Willst du das Auto verbieten?» [...]

Es wird sich bloß um die *Art seiner Verwendung* handeln. Diese Verwendung muß, wenn wir Menschen sein wollen, streng an folgende Bedingungen gebunden sein:

1. Es darf nur in einem Tempo fahren, das jedem Kind, jedem alten Menschen, jedem Schwerhörigen oder Schwerbeweglichen leicht ermöglicht, sich vor ihm in Sicherheit zu bringen. Größere Geschwindigkeit ist nur dem Arzt, der Feuerwehr und ähnlichen Berufen und Betätigungen erlaubt.

2. Es hat allen Lärm zu vermeiden. Besonders die Nachtruhe ist von früh an absolut zu schützen.

3. Es darf nicht durch seinen Gestank Stadt und Land vergiften. Die Technik, die ja alles kann, was sie ernstlich will, soll dafür sorgen, daß diese Forderung erfüllt wird. Strenge Gesetze sollen sie dazu zwingen.

4. Es soll die Natur vor ihm geschützt werden. Kein Spazierweg darf durch ein Auto befahren werden. Wer Wald und Feld bloß durchrasen will, um sie für andere zu verlärmern und zu verstäkern, der soll doch lieber auf der Autostraße bleiben. Die Alpenwelt ist dem Luxusauto entweder zu verschließen (was das Richtige wäre) oder nur unter Bedingungen zu öffnen, die sie vor Entweihung und Verwüstung bewahren.

5. Es sind sowohl in den Städten als allgemein besondere Autostraßen einzurichten, auf denen die Autos sich austoben dürfen. Die andern Straßen aber sind dem Auto teils verboten, teils ist es auf diesen an das Tempo gewöhnlicher Fuhrwerke und an andere, äußerst strenge Einschränkungen gebunden.

6. Das Luxusauto ist auf das schärfste zu besteuern.

7. Strengste Strafen sind auf alles zu legen, was an der Benützung des Autos Willkür, Brutalität, Gefährdung von Menschen und Schändung der Natur bedeutet.

Es wird schwerlich jemand sagen können, daß solche Bestimmungen unbillig wären. Denn sie schützen alle solche Güter, die unvergleichlich mehr wert sind als das Auto. Aber man wird vielleicht einwenden, daß man damit tatsächlich das Auto *verbiete*. Ich antworte: Ja, das Auto, das ein Unfug, ein Fluch und ein Frevel ist. Wenn es nicht bestehen kann, ohne das zu sein, so soll es vergehen, je rascher, desto besser. Dem Auto, das ein Nutzen, ja ein Segen ist, stehen solche Bestimmungen nicht im Wege. [...]

Die Nutznießer des Autos (besonders des Luxusautos, an das ich in erster Linie denke) bilden nur eine verhältnismäßig kleine Zahl. Aber die große Mehrheit wird auch in diesem Falle, wie in so vielen anderen, nicht das wollen, was ihr wahrhaft diene. Sie läßt sich betrügen und knechten. Der Hauptbetrug ist jene Anbetung alles technischen Fortschrittes, in der unsere Generation nun einmal erzogen wird; ist jener Fatalismus, der sich unter alles beugt, was mit frechen Ansprüchen auftritt. Es handelt sich in dieser Sache, wie in vielen andern, um einen Götzendienst, um den Dienst an einem modernen Moloch. Und gegen Götzen kommt nur Gott auf. [...]

Ich weiß auch, daß es schon jetzt überall Menschen gibt, die in dieser Sache so denken wie ich. Ihnen möchte ich zurufen: Habt nur den Mut, so zu denken, und laßt euch nicht einschüchtern durch den Lärm des Tages. *Nicht ihr seid die Verrückten*, ihr, die ihr das Heiligtum des Menschen und der Natur für wichtiger haltet als den Glanz einer technischen Erfindung und die ihr nicht begreift, daß es eine Ehre sein soll, für den technischen Fortschritt von der Straße vertrieben, in der Nachtruhe gehindert, in der Freude an Gottes Welt verstört, vielleicht eines Tages überfahren zu werden oder (was noch schlimmer wäre) ein Kind überfahren zu sehen. Die andern sind die Verrückten, die von einem Dämon Besessenen. Es wird ein Tag kommen, wo ihr Recht erhalten werdet; möchte es für Mensch und Natur nicht zu spät sein. [...]

(NW Mai 1927, S. 247–254)

1 Am 15. Mai 1927 wurde in der Schweiz ein Straßenverkehrsgesetz vom Volk verworfen, gegen das sowohl die Automobilverbände wie auch die Fahrradverbände das Referendum ergriffen hatten.